

Werk

Titel: Serapeum

Ort: Leipzig

Jahr: 1840

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002_0001 | log56

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

SERAPEUM.

Zeitschrift

für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und
ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

N^o 11. Leipzig, den **15. Juni** **1840.**

Aperçu

über eine reichhaltige philosophisch-kabbalistische
Handschrift der Kön. Bibliothek zu München.

Wenn nächst den Bibliotheken zu Oxfort, Parma und Leyden eine europäische Bibliothek eine reiche und ausgewählte Sammlung hebräischer Literaturschätze darbietet, so ist es gewiss die königliche Bibliothek zu München. Die grossartigsten und interessantesten Denkmale der blühendsten Epoche der jüdischen Literatur, nämlich der maurisch-spanischen, mit ihrem fruchtbaren Nachwuchs in Südfrankreich und Italien, theils Uebersetzungen aus dem Arabischen, theils jüdische Originalien in den anziehenden Fächern der Philosophie, der Naturwissenschaften und der Arzeneikunde finden sich hier beisammen — eine Sammlung, zu der in der Mitte des 15. Jahrhunderts *Johann Albert Widmanstad*, genannt *Lucretius Suevius*, einer der ruhmwürdigsten Vorläufer der orientalischen Studien, der auch hebräische Handschriften sammelte und *Paulus Emilius*, *Paulus Fagius*, so wie den Juden *Mose Tobia* aus Cracau zu Abschreibern hatte, den Grund legte. Die Münchner Bibliothek zählt 313 hebräische Handschriften, darunter 134 Folianten, 155 Quart-, 11 Octav-Bände und 11 Rollenschriften — fast alle aus der Privatsammlung Widmanstad's, die Albert V. der Grossmüthige, als er die churfürstliche Bibliothek anlegte, zugleich mit den Bibliotheken des praktischen Arztes Hartmann Schedel zu Nürnberg und

der Grafen Fugger zu Augsburg ankaufte. Bis jetzt sind diese Handschriften noch nicht genau und kritisch beschrieben, geschweige zur Aufhellung und Bereicherung der jüdischen Literatur benutzt und ausgebeutet worden; das neuerwachte Interesse für letztere ist noch zu jung, ein universeller Sinn für Literaturgeschichte, verbunden mit Uebersicht im Grossen und Sorgfalt im Einzelnen, zu selten und die Masse der in Mitteleuropa und der Levante erschienenen Druckwerke zu gross, als dass man bis jetzt eine genügende Lichtung und Sichtung des chaotischen auf Bibliotheken verborgenen Materials hätte erwarten können. Jedenfalls aber ist es ausser Zweifel, dass eine liberale und selbstlose Ausbreitung der sonst nutzlos verschlossenen handschriftlichen Schätze eins der wirksamsten Mittel ist, den wahren Fortschritt der Wissenschaft zu beflügeln und ihn von manchen behindernden Fesseln zu befreien. Die Münchner Bibliothek hat sich schon dadurch ein Verdienst um die Freunde der jüdischen Literatur erworben, dass sie Herrn Dr. *Lilienthal* die Durchsicht ihrer hebräischen Codices gestattet hat; die „bibliographischen Notizen über die Handschriften der königlichen Bibliothek zu München“, die dieser in der Allgemeinen Zeitung des Judenthums*) geliefert, sind zwar höchst mangelhaft und ungründlich, aber doch in Ermangelung einer umfassenderen Beschreibung eine dankenswerthe Arbeit, welche die Aufmerksamkeit auf jene Handschriften gelenkt, und das Streben, sie tiefer zu erforschen, angeregt hat. Wenn daher *M. H. Landauer* in den Israelitischen Annalen**) vor dem Cataloge Lilienthals die ganze gelehrte Welt wie vor einem Irrgarten warnt, und verkündet, dass Lilienthal nicht blos die Nummern der Codices verschrieben, sondern (was man auch ohnedem gewusst hätte) häufig ganz falsche Berichte gebe, so hören wir darin die Sprache eines fleischlichen Affekts, der nur für die Fehler des Andern ein Auge hat. Wenn ein Wegweiser die Ortsentfernung auch falsch angiebt, so ist man doch schon damit zufrieden, dass er auf die Richtung hinweist, die man zu nehmen hat.

Nun Einiges über die Veranlassung und den Zweck des nachfolgenden Aufsatzes. Bei dem Studium des More Nebuchim der Karäer, nämlich des unter dem Doppeltitel *עץ חיים* und *ניצור אבותיים* bekannten, noch ungedruckten Werkes von Ahron ben-Elia, welches ein System der jüdischen Religionsphilosophie im Geiste des mittelalterlichen jüdischen Scholasticismus enthält, und von dem die Leipziger Raths-

*) Literarisches und homiletisches Beiblatt der Allgemeinen Zeitung des Judenthums 1838. 19. Mai Nr. 13. — 1839. S. 604.

**) *Israel. Annalen*, herausgeg. von Dr. J. M. Jost 1839. 6. Dec. Nr. 49.

bibliothek eine kostbare 1469 zu Constantinopel angefertigte Handschrift besitzt, wurde das Verlangen in mir rege, die durch Lilienthals Notizen*) mir bekannt gewordene Handschrift desselben Werkes in der königl. Bibliothek zu München zu sehen und mit der Leipziger zu vergleichen. Dieser Wunsch wurde mir erfüllt, indem ich durch die gütige Vermittelung der Herren Oberpostamtsdirektor von *Hültner* in Leipzig und Hofrath von *Schubert* in München, welchen beiden ich für ihre Theilnahme an der Förderung meiner Studien zum innigsten Danke verbunden bin, zur Einsicht in das begehrte Manuscript gelangte. Nächst dem *Nozer Emunim* nahmen auch die übrigen darin enthaltenen Werke mein Interesse in Anspruch, und ich verfasste nachfolgende Beschreibung des Gesamtinhalts, um vielleicht zugleich andern Literaten einen Dienst zu erweisen und, wo es mir anders gelungen, die Probe einer würdigeren und genügenderen Catalogisirung, als die von Lilienthal, zu geben.

Der Codex, den wir beschreiben wollen, ist Nr. 55 (alte Numer 51) der Münchner Bibliothek, ein innen tadellos conservirter und aussen köstlich eingebundener Folioband, auf der Innenseite des Einbands, wie wohl die meisten Codd., geschmückt mit dem churfürstlichen Wappen, welches die Unterschrift hat: *Ex Electorali Bibliotheca Sereniss. Utriusq. Bavariae Ducum*. Er enthält zwei von verschiedenen Librarien geschriebene Theile, beide auf festem Papier. Der erste, bis zu Bl. 348, b. reichend, ist in fetter und plumper rabbinischer Schrift von germanischem Ductus geschrieben; der Schriftcharakter ist die treueste Physiognomie der *crassa et pinguis Minerva* des armen, vielgeplagten, wahrscheinlich zur Fristung eines kümmerlichen Auskommens schreibenden Librarius.***) Um den Sinn dessen, was er schrieb, scheint er sich wenig gekümmert zu haben; nur so oft der Name Gottes vorkommt, erwacht er wie aus dem Schlafe und fügt in Einem Athem aus seinem eignen Gemüthe hinzu: „Er werde gebenedeiet und erhoben und lobgepriesen und geheiligt und verherrlicht in ewige Aeonen.‘Sela.“ Sein Original hat er auch nicht sehr fixirt; wenn in einem Zwischenraume einiger Zeilen dasselbe Wort zweimal vorkommt, so überspringt er sehr häufig Alles, was zwischen beiden in der Mitte liegt. Es wäre daher unmöglich, eins der in diesem ersten Theile enthaltenen Werke allein aus diesem Manuscript in correcter Gestalt zu ediren. Der zweite kleinere Theil Bl. 349, a. — 406, a. ist in zierlichem Rabbi-

*) Beiblatt 1838. 23. Jun. Nr. 17.

**) Vielleicht ist es der obgenannte *Mose Tobia* aus Cracau, der für *Widmanstad* abschrieb, denn die Abschriften können nicht zu eignem Bedarf, auch nicht wohl für einen jüdischen Gelehrten, von dem eine strengere Controle zu fürchten war, gefertigt worden sein.

nisch italienischen Charakters von geübterer Hand geschrieben, aber enthält gerade weit weniger Interessantes. Lilienthal hat 10 Piècen als in diesem Cod. enthalten aufgeführt und wahrscheinlich sich auf den bereits vorhandenen Catalog der Bibliothek verlassen; denn wenn er den Cod. selbst aufmerksam durchgesehen hätte, so hätte er unter den 17 Nummern, die wir aufzählen, so manches Wichtige (wie שער היסוד von Jos. Gecatilia) nicht übersehen können. Die in dem Cod. enthaltenen Schriften sind theils rein philosophisch (wie der Comm. zum Hohenliede und Nozer Emunim), theils kabbalistisch, aber grösstentheils der Richtung der Kabbala angehörig, welche eine Vereinigung der Philosophie und Geheimlehre anstrebt, und jene als eine niedere Sprosse auf der Leiter der Erkenntniss, als die Vorhalle zu den Penetralien dieser betrachtet. Sie sind daher grösstentheils leichter geschrieben, als die hebräoaramäischen oder reinaramäischen Schriften der Kabbala, aber auch nicht verständlich ohne Vertrautheit beides mit der Kunstsprache der Philosophie und der Kabbala, die beide in der innigsten Verschränkung und Wechselwirkung erscheinen. Wir schreiten zur Sache und zählen die einzelnen Schriften nach ihrer Reihenfolge im Manuscript auf, mit Hinzufügung einer verhältnissmässigen Beschreibung, und, wo es nöthig, kritischen Untersuchung.

1) Das erste der in dem bezeichneten Cod. enthaltenen Werke ist der Supercommentar Schem-Thob's zu Nachmani's Pentateuch-Commentar (f. 2, a. — 60, b.). Dieser Supercommentar, der sonst gewöhnlich am Rande des von Nachmani oder unmittelbar demselben folgend erscheint und noch nicht gedruckt ist, führt den Namen כתר שם טוב (Cod. Ross. 508); unser Cod. jedoch trägt folgende mehr descriptive, als symbolische Aufschrift: ביאור פירש סודות התורה חבר הרר משה בר נחמן ז"ל ביארר ר' שם טוב בן גאון נ"ע מפ"ר שלמה בן אדרת נ"ע, d. i., Erklärung der von Mose b. Nachman verfassten Auslegung der Mysterien der Thora, gegeben von *Schem-Thob b. Gaon* aus dem Munde Salomo's b. Adderet.*) Denselben Namen: *Schem-Thob b. Gaon* führt der Verf. bei Bar-Scheschet RGA. Nr. 157, der ihn, sein מגדל עז (eine öfters gedruckte geheimsinnige Auslegung des maimunischen Corpus juris, in der כתר שם טוב citirt wird) erwähnend, wegen seiner tiefen Kunde der Gesetzliteratur und der Geheimlehre rühmt; den vollständigeren: *Schem-Thob b. Abraham b. Gaon Sefardi* bei Conforti, קורא הדורות 24, b. Das בן גאון schliesst sich nicht in stetiger aufsteigender Linie,

*) Ein ziemlich ungeschickt mehr arabisch als hebräisch stylisirter Titel; für פירש ist פירוש zu lesen, und חבר, so wie ביארר bilden, ungeachtet der vorausgegangenen determinirten Nomina, indeterminirte Relativsätze (صفات).

sondern mit Ueberspringung mehrerer Mittelglieder an; die genealogische Kette ist vollständig folgende: *b. Abraham b. Josua b. Saul b. Mose b. David b. Abraham b. Gaon*, wie Bartolucci in Uebereinstimmung mit den Handschriften sie angiebt. Dieser Schem-Thob von geonäischem Adel, wohl zu unterscheiden von mehreren andern dieses Namens (Schem-Thob b. Isaak von Tortosa, Schem-Thob b. Isaak von Tudela, Schem-Thob Palkeira, Schem-Thob b. Josef u. A.), Schüler des 1308 zu Barcellona verstorbenen Salomo b. Adderet, gehört zu den Lehrern der philosophischen Kabbala, die im I. Viertel des 14. Jahrh. in Spanien blühten (Josef Gecatilia, Josef b. Vakar, Perez b. Isaak Girondi u. A.), und brachte die letzte Zeit seines Lebens in Palästina zu, wo wir ihn 1325 zu Safed finden. Er schrieb den Supercommentar zu Nachmani nach dem Unterrichte seines Lehrers Salomo Adderet; vielleicht dass dieser auch verstanden wird, wenn er f. 4, b. sagt: וכבר ביאר זה מורי החסיד בפירוש המזוהר. Am Schlusse jedoch, wo er um die Leitung Gottes nicht um seiner eignen Gerechtigkeit, sondern um des Verdienstes seiner Lehrer willen betet, nennt er diese die „sechs Leuchten, die grossen, aus deren Munde ich empfangen uralte Dinge.“ Einer dieser sechs ausser רשב"א ist R. Perez der Alte, den er wenigstens anderswo מורנו nennt (s. Zunz, Additam. S. 317. des Catalogs der Leipz. Rathsbibl.). Das Werk, von dem wir sprechen, beginnt, wie folgt: „Bei dem Anfange jeder Sache sollen wir uns zufolge einer Mahnung unserer Lehrer in Rede und Gedanken von drei Dingen entfernen, und diese sind Körperlichkeit und Vielheit und Sonderung“ (גשמות ורבוני ופירוה). Mit diesen Worten wird die Einleitung eröffnet, welche die Grundformen und Grundtypen der Geheimlehre zum Verständniss des nachfolgenden Commentarius perpetuus abhandelt. Vor Allen werden das Verhältniss des Hexaemeron zur Merkaba Ezechiels, die geheimen Beziehungen des ersten Tagsiebent und die zehn Sefiren besprochen. Darauf folgt, nach den Paraschen abgetheilt, der Supercommentar selbst, der den Zweck hat, die von Nachmani im heiligen Fünfbuch aufgespürten und in seinem Commentar durch Winke angedeuteten Geheimnisse der erhabenen Gnosis weiter zu enthüllen und zu entfalten. Und in der That ist dieses Werk, so wie überhaupt die der gleichgesinnten Zeitgenossen Schem-Thobs, ein trefflicher Schlüssel zur Kabbala, deren chaotische und gespenstische Stoffe darin in festere Kreise gebannt und in durchsichtigerer Sprache geschildert sind, obgleich auf der andern Seite nicht zu läugnen ist, dass diese besondere Richtung die Kabbala nicht mehr in ihrer Urgestalt, sondern vielfach in philosophischer Umdeutung darstellt. Es ist ein wunderliches Geschick, dass Kabbala und Aristotelismus erst in besonderer Weise gear-

beitet haben, die heilige Schrift zu verdrehen, und dass sie endlich eine Verbindung eingegangen sind, in der sie sich gegenseitig den Kopf verrückt haben. Die Clausel dieses Theiles unserer Handschrift ist: הם ונשלם ביאור לפרושי סודות; ההורה שהבר הרב ר' משה בר נחמן ז"ל „*Auslegungen der Geheimnisse der Thora*“ ist eine neue Variante zu dem Titel des Commentars von Ramban.

2) Das zweite in unserm Cod. enthaltene Werk (f. 61, a. — 129, b.) führt den Titel סתרי תורה, ein Commentar zum More Nebuchim, eröffnet mit dem Spruche: קנה חכמה קנה בינה ובכל קנייך קנה בינה. Der Titel des Werkes wird in folgenden Worten der halacischen Eingangs (der *דיבא*) angegeben: חבור נורא מורה הורה אל ראשי מכילי אבקה: רובלי ושמו נקרא סתרי תורה פירוש סתרי תורה אשר מורה הנבוכים הולידו. Hören wir, was der Verfasser in der Vorrede über die die Abfassung dieses Werkes begleitenden und motivirenden Umstände uns mittheilt: „Die angeführten zwingenden Gründe zusammt bestimmten mich *Raziel b. Samuel Abulafia* natürlicher Weise, den folgenden wissenschaftlichen Commentar niederzuschreiben, und einige die tiefere Speculation betreffenden Gegenstände, die sich aus den erwähnten 36 Mystereien des More ergeben, darzulegen, einzig und allein zur Verherrlichung des göttlichen Namens. Und siehe, es sind nun zehn Jahre, dass ich von meinem Geburtsorte, der Stadt *Tudela Navarra's* (*) (טודילא דנברא) im Königreich Spanien getrennt bin; seitdem bin ich gewandert von Ort zu Ort, nach Gelegenheit suchend, in die Erkenntniss des Gesetzes und seiner Geheimnisse tiefer einzudringen, und befinde mich jetzt in der Stadt *Fano* (**). Dort wurden mir vier Kinder zu Theil, gleich den vier Edelsteinreihen des hohenpriesterlichen Brustschilds, die Gott mit Einsicht und Erkenntniss in allen Zweigen der Literatur und der Wissenschaft schmückte; ich gab mich mit aller meiner Kraft ihrer Ausbildung hin, und legte ihnen die Namen *Daniel, Mischaël, Chananja* und *Zacharja* bei (so nannte ich den, der Azarja heissen sollte) — makellose Söhne, schön von Ansehen, reich an Erkenntniss und Erfahrung, fähig, in königlichem Palaste zu bestehen und da in der heiligen Sprache und Literatur zu unterrichten. Als diese vier Jünglinge *Daniel, Chananja, Mischaël* und *Zacharja* kamen, unter den Fittigen der Schechina der Ruhe zu geniessen, standen falsche Zeugen, feindselig gesinnte Menschen auf, die sie vom Tische

*) Sonst נבארנא, s. Zunz, Zeitschrift S. 153.

***) Eine andere Deutung lässt dieser Name nicht wohl zu; ein gewisser *Ezra von Fano* ist Schreiber einer Handschrift eben unseres Werkes von Abulafia, Cod. Ross. 1228.

des Ewigen, des Gottes Israel, wegzustossen trachteten, dass sie nicht auch am Glanze der Schechina sich erlabten, in einer Zeit, wo die Uebrigen mit Kraut sich weideten, sie, die ihre Herrlichkeit mit eines grasfressenden Rindes Bild vertauscht, und kennt auch das Rind seinen Eigner und ein Esel die Krippe seines Herrn, Israel hat keine Einsicht, mein Volk geht nicht mit sich zu Rathe*) — Als ich nun diese Jünglinge sah, wie der Einfluss derer stieg, die sie von der Wahrheit abhielten, wie die Frechheit und der Leumund ihrer Widersacher sie in Schrecken setzte, wie der Pöbel und der Klerus ihrer Erkenntniss gemeinsam sich widersetzten, und als sie zu Gott und seinem Heil, wie es wahren Israeliten ziemt, ihre Zuflucht nahmen, da drangen sie flehentlich in mich, ihnen die Geheimnisse des More Nebuchim zu erklären, nebst einigen Verborgenen des Gesetzes, die bei einem tieferen Eingehen in den Sinn desselben ersichtlich sind, um so die Demonstration gegen ihre Gegner führen zu können und selbst gefördert zu werden“ u. s. w. Diesen Bitten, fährt dann Abulafia fort, habe ich nachgegeben und für sie und ihres Gleichen dieses Buch geschrieben. Der Verfasser dieses Werkes ist somit ריזאל בן שמואל אבולעפיא (***) die nächste Veranlassung die Belehrung seiner vier in der Denkungsart des Vaters erzogenen Söhne, die wegen ihrer Richtung angefochten wurden und nach einem festen Grunde der Erkenntniss sich sehnten. Was den Inhalt und die Oekonomie des Buches betrifft, so stellt der Verf. voran, dass es die beiden Haupttendenzen des More, die Erklärung der Homonymie der Namen und der Gleichnissreden der Propheten (ביאור שהוף השמורה) und ביאור משלי הנבואה in sich vereinigen solle; dann folgt gewissermassen eine Masora der Capiteleintheilung des More (75 Capp. des 1. B.; 48 des 2.; 54 des 3.) und eine Aufzählung der einzelnen Capitel zur Handleitung im Commentar. Nach kurzem Uebergange folgt die tabellarische Uebersicht über sämtliche behandelte סודות des More, ganz so, wie wir sie aus Cod. Bibl. Sen. Lips. XXXIX. im Catalog S. 302. mitge-

*) Ich habe diesen etwas dunkeln Gefühlserguss wörtlich wiedergegeben.

**) Der arab. Name أبو العافية, Vater des Wohlbefindens, der Wohlfahrt. Statt ריזאל haben andere Codd. אבריהם, z. B. Cod. Ross. 144. *Abraham der Spanier Sohn Samuels Abulafia*. Wahrscheinlich hat Abulafia seinen eignen Namen in kabbalistischer Ueberspanntheit umgetauscht. Sabbatai in Sifte Jeschenim (S. 5. n. 114) hat für אבולעפיא die apocopirte Form בולעפיא, und zwar mendose, wie Wolf bemerkt. Aber in der That findet sich bei Persern und Türken die Verkürzung des أبو in بو, wie z. B. أبو يزيد für بوزيد, woraus das abendländische Bajazeth.

theilt haben, jedoch sind die 3 Theile (von denen der erste 14, der zweite 12, der dritte 10 סודות befasst) nicht mit den Namen מורה צדק, מורה משפט, מורה חסד, wie im Leipziger Cod., markirt, sondern der erste führt, ganz wie in der dem Inhalte nach identischen Münchner Handschrift (Nr. XXXII, 1), den Titel ארה חיים, der zweite מקור חיים, der dritte הוכחת חיים. Jede beginnt mit einem akrostischen Epigramm (ה'ל'ק ז', ה'ל'ק ב', ה'ל'ק א'); der erste wird eingeleitet durch eine הקדמה, der zweite durch eine פתיחה, der dritte durch eine הצעה. Die doppelte Benennung des Ganzen סתרי תורה und מורה המורה, die auch der Leipz. Cod. darstellt, rechtfertigt der Ausdruck des Verfassers: לפדש ליהם סודות מורה הנבוכים עם קצת סתרי תורה, und ich bezweifle daher, dass das gleichfalls סתרי תורה betitelte Buch Abulafia's in Cod. Ross. 141. etwas Anderes, als ein integrierender Bestandtheil des unsern*) ist, da doch schwerlich ein Schriftsteller zwei inhaltsverschiedene Bücher unter Einem Titel herausgeben wird. Zur Bestimmung der Lebenszeit des Verf. und der Abfassungszeit des סתרי תורה kommen folgende Momente in Betracht: 1) die Handschrift De-Rossi's 286. ist vom J. 1426, die der Leipz. Rathsbibliothek von 1329 datirt, und, was für die Verbreitung des Buches schon in dieser Zeit zeugt, in Saloniki geschrieben. 2) Abulafia wird von *Juda Chajath*, einem der lusitanischen Exulanten, in seiner Vorrede zu מנחת יהודה, hart getadelt und seine Werke wegen ihrer verkehrten hyperkabbalistischen Richtung gebrandmarkt (Wolf III. S. 19. De Rossi Catal. ad Cod. 1073). 3) *Juda Chajath* beruft sich auf das bereits von *Salomo b. Adderet* in seinen Rechtsgutachten ausgesprochene Verwerfungsurtheil, und *Seder ha Dorot* erzählt, dass Abulafia in Sicilien sich zum Propheten und Messias aufgeworfen, weshalb רש"ע (st. c. 1308) das Anathem שם רשעים ירקב gegen ihn ausgesprochen. 4) Im Cod. Monac. XXXII. ist ausdrücklich das J. 1279 (5040) als das Jahr der Abfassung angegeben, wie Lillenthal berichtet, und diese Zeitangabe, die durch oberwähnte Momente an Probabilität gewinnt, hat somit ihre völlige Richtigkeit. Wir haben so zugleich ein culturgeschichtliches Resultat von allgemeinerer Wichtigkeit gewonnen, dass nämlich bereits im 13. Jahrh. der More Nebuchim Philosophen und Kabbalisten mit sich ausgesöhnt und von letzteren als ein die Geheimnisse ihrer Gnosis in philosophischer Hülle bergender Universalcodex interpretirt wurde. Die bisherige Relation zeigt, dass das סודות המורה Cod.

*) Auch in Cod. Ross. 286. und 1228. führt dieses Werk zu Anfang und Schluss den vom Verfasser selbst ertheilten Titel סתרי תורה. Den Titel מורה המורה führt eigenthümlich der Commentar Schem-Thob Palkeira's zum More (erschieden Pressburg 1837. 8.).

Lips. XXXIX. mit unserem Werke identisch ist, und dass das erstere weder einen *Zerachja b. Schealtiël* noch *Zerachja ha-Levi* zum Verf. hat. Der Name *Zerachja* in dem an der Spitze des Buches stehenden akrostischen Epigramm und die Defectuosität der Vorrede in der Leipz. Handschrift haben diese bedauerliche Missweisung veranlasst.

(Beschluss folgt.)

Ueber die auf der Leipziger Stadtbibliothek befindliche
Handschrift der *Annales Fuldenses*.

Ein Beitrag für die Ausgabe derselben von *Pertz* (Monum.
Germ. I. 337—415).

(Fortsetzung.)

<i>Pertz.</i>	<i>Cod. Lips.</i>
Pag. 351. 14. Hliuni	liuni
- — 18. Franciam	frantiam
- — 22. aditus	addictus
- — —. et Karolo in Aquis- grani palatio al- lati sunt	Diese Worte fehlen im Texte, stehen aber am Rande. [für allati steht ablati]
- — 23. Tudun	Tudum
- — 24. veniens	fehlt.
- — 26. Francis	frantis
- — —. Zatum	zatum
- — 28. Hadaloha	adaloha
- — 29. dedicionem	deditionem
- — 32. Theoctistus	teoctiscus
- — 34. Haristallio	harisstallio
- — 35. Galleciae	galletie
- — —. Asturiae	asturie [corr. hasturie]
- — 36. Transalbiani	Transalbini [corr. transalbiani]
- — —. sedicione	seditione
- — 41. Abodritorum	obotritorum
- — 43. priore	priori
- 352. 1. Michahelem	mihael
- — 9. Padrabrunnon	padra prunno
- — 10. oppidanorum	opidano [corr. opidanorum]
- — 13. Britannia	Brittannia
- — 14. Wittonem	uuitonem
- — 17. Et Azan	Eazan [corr. Et azan]
- — —. urbis	ciuitatis
- — 18. ciuitatis	urbis
- — 23. coniunx	coniux

<i>Pertz.</i>	<i>Cod. Lips.</i>
Pag. 352. 24. Pippino	pipino [corr. pippino]
- — 30. imposuit	inposuit
- — 31. acclamatum	adclamatum
- — 35. capitis sententia dampnati sunt	capiti damnati sunt
- — 36. tamen	erst von zweiter Hand nachgetragen.
- — 41. et in Gallia et in Germania	Beide Male ist <i>in</i> von zweiter Hand hinzugesetzt. Die ursprüngliche Lesart scheint gewesen zu seyn: et Gallie et Germanie.
- — 43. dampnatis	damnatis
- 353. 1. Aaron	aaro
- — 5. Grimoldo	grimaldo
- — 7. Foroiuliensis	fori iuliese [sic]
- — 8. Grimoldo	grimaldo
- — 10. Franciae	frantie
- — 11. dicitur	uocatur
- — 14. Abodritis	obodritis
- — 15. cum eo	über der Zeile hinc:incorrigirt.
- — 18. Qui	Quia
- — 21. Ribboto	Ribboto [?]
- — —. Trevirensis	treuerentis
- — 23. provincia	prouintia
- — —. Lechonem	lethonem
- — 24. imperatorem	regem
- — —. Carnontum	So von erster Hand; durch Rasur: Carnotum
- — 29. Partitio	Particio
- — —. regni	So von erster Hand; durch Rasur: regi
- — 31. partitione	particione
- — 35. provinciae	prouintia
- — 36. Corsicam	Corsiam [corrigirt: Corsicam]
- — 37. classis	glassis
- — 40. atrii — tam tentoria	Diese Worte fehlen im Texte und sind erst am Rande nachgetragen.
- — 42. serica	sirica
- — —. praeciosa	pretiosa
- — 43. horologium	orologium
- — 44. compositum	compositum
- — 45. completionem	conpletionem
- 354. 1. cymbalum	cimbalum
- — 2. completis	conpletis
- — —. exhibant	exiebant

<i>Pertz.</i>	<i>Cod. Lips.</i>
Pag. 354. 3. imperator	rex
- — —. Burchardum	burghardum
- — 4. stabuli	stabili
- — —. Corsicam	Corsiam [corrigirt: Corsicam]
- — 8. Godafridus	Godofridus
- — —. aggressos	adgressos
- — —. afficeret	aficeret
- — 9. Reginoldo	Reginolto
- — 11. vero	über die Zeile hineincorrigirt.
- — —. ad	desgl.
- — —. aggređi	adgređi
- — 13. Smeldingos	simeldingos [was Cod. 3. bei Pertz hat] war auch hier ursprünglich geschrieben; erst durch Rasur: smeldingos
- — 14. incolumi	incolomi
- — 15. Eardulfus	Eardulf
- — —. Nordanumbrorum	Ursprüngliche Lesart: Nordanumbrorum; corrigirt: Nordanumbrorum
- — 17. Dertosa	Desertosa
- — 21. Adalhardus	adalhartus
- — 22. Corbeiae monasterii	corbiae monasterie
- — 24. Esesfeld	hesfeld
- — —. aedificari	aedificare
- — —. Abodritorum	obodritorum
- — 26. emporio	emborio
- — 28. Hruoddrud	Hruotdrud
- — 29. Godafridum	gotafridum
- — —. expeditionem	expeditionem
- — 32. Frisionibus	frisonibus
- — 33. imposuisse	inposuisse
- — —. Frisionibus	frisonibus
- — 38. operiri	opperiri
- — 39. Sarracenorum	persarum
- — 41. Godafridi	gotafridi
- — 44. diversarum	diuersa
- — —. deferuntur	defertur
- — 45. Godafridum	gotafridum
- 355. 1. adpositum	appositum
- — 6. boum pestilentia	pestilentia boum
- — 8. <i>imperii</i>	so liest auch die Handschrift.
- — —. provincias	prouintias
- — 9. grassata est	crassata est
- — 11. Haimricum	heinricum
- — 12. Abulaz	ambulaz

<i>Pertz.</i>	<i>Cod. Lips.</i>
Pag. 355. 14. Haitonem	hattonem
- — 15. Langobardum	longobardum
- — —. Aquileia	aquilaia
- — 21. alter	alterum
- — 22. tertius	tercium
- — —. Britones	brittones
- — 23. incolomes	incolomes
- — —. Karolus	Von hier an findet sich diese Form auch in der Hand- schrift.
- — 27. victoriam	victoria
- — 28. sibi	fehlt.
- — 29. 840	DCCCCXL
- — —. Niciforus	Niziforus [so auch nachher]
- — 31. Michahalem	milchaelem
- — 34. laudes ei dixerunt	dixerunt ei laudes
- — 35. eum	aquis
- — 37. Danorum Hiberniam	Danorum. L. hiberniam
- — 39. Trevirensen	treueriensem
- — 40. Michahale	michaele
- — 41. Hludowicum	Hlodouuicum
- — 44. celebrari	celebrare
- 356. 1. in praedictis quin- que civitatibus	fehlt.
- — 3. Karolus	Karlus
- — 9. iusticias	iustitias
- — —. oppressiones	obpressiones
- — 11. Herioldo	herialdo
- — 12. Godafridi	godofridi
- — 13. vastatis	fehlt.
- — 15. contumacium	contumatium
- — 17. edomiti	edomati
- — —. deditio	editio
- — 21. caelebratis	celebratis
- — —. impositione	inpositione
- — 25. Paschalis	pascalis
- — 26. Hludowicus	Hlodouuicus
- — —. Hlotharium	hlotharium
- — —. et nominis — constituit	fehlt im Texte, und ist erst am Rande — aber von alter Hand — ergänzt.
- — 28. Baioariae	baiarie
- — —. Abodritorum	obodritorum
- — 29. Abodritos	odritos
- — 30. Thrasconis	trasconis
- — —. suo	fehlt.

<i>Pertz.</i>	<i>Cod. Lips.</i>
Pag. 356. 31. Godafridi	godofridi
- — —. amicitias	amicicias
- — 33. diffidens	difidens
- — 35. Hludowicum	hlodouicum
- — 36. coenobii	cenobii
- — 38. dampnati	dampnati
- — —. synodali	sinodali
- — 39. caeteri	ceteri
- — 41. Britanniam	britanniam
- — —. munitioibus	municionibus
- — 42. Mormanno	mormano
- — 43. Brito	bretto
- — 44. Eclipsis	eclipsis
- 357. 1. dux Abodritorum	rex obodritorum
- — 2. [rationabiliter]	steht im Texte.
- — —. refellere	effellere

(Fortsetzung folgt.)

ANZEIGER KLEINER SCHRIFTEN.

(Fortsetzung von Nr. 3.)

- 4) *Catalogus codicum manuscriptorum, qui in bibliotheca academica Marburgi asservantur, latinorum; edidit Carolus Fridericus Hermann, philos. d. et philologiae p. p. o., seminarii philologici director et bibliothecae academicae praefectus secundarius. Marburgi, sumtibus Chr. Garthe MDCCCXXXVIII. XII u. 104 S. in 4.*

Der Verf. dieses Verzeichnisses der lateinischen Handschriften in der Universitätsbibliothek zu Marburg ist der zweite Bibliothekar jener Anstalt Professor Dr. *Hermann*, der sich als Lehrer und Schriftsteller in dem weiten Gebiete der philologischen Wissenschaften einen wohlverdienten und fest begründeten Ruf erworben hat. Er hatte dasselbe ursprünglich zu eigenem Gebrauche sich angelegt, benutzte es aber in der Zeit seines Proreectorats, wo zerstreute und zeitraubende Geschäfte ihm wenig Musse zu seinen philologischen Studien übrig liessen, als Stoff zu den beiden Programmen, welche er bei der Geburtsfeier des Kurfürsten und des Kurprinzen-Mitregenten zu schreiben verpflichtet ist. Aus beiden

Gelegenheitsschriften ist diese in den Buchhandel gegebene Schrift, welche zwei ausgezeichneten Litteratoren, dem Dr. *Kloss* und dem Stadtbibliothekar Dr. *Böhmer* in Frankfurt mit seltener Bescheidenheit zugeeignet ist, zusammengesetzt. Ueber die Orte, von welchen die Codices nach Marburg gekommen sind (sie sind meist aus aufgehobenen Klöstern schon von Philipp und andern ältern Fürsten geschenkt, andere aus Corvey gekommen) wird in der Dedication befriedigende Auskunft gegeben. Die Handschriften werden unter vier Klassen: *scriptores antiqui — libri medici, philosophici, alchimici — libri de iure imprimis canonico — libri theologici* geordnet (wobei sich freilich die bekannten *gesta Romanorum* müssen gefallen lassen, unter die theologischen Schriften gezählt zu werden, um anderer unbedeutender Inconvenienzen nicht zu gedenken) und durch die Signaturen A. B. C. D. unterschieden. Die erste Klasse enthält 3, die zweite 25, die dritte 5, die vierte 36 Handschriften, bei deren Aufzählung die älteren natürlich voranstehen, alle übrigen in chronologischer Ordnung folgen. Die Beschreibungen sind sehr genau und geben über Alter, Schreiber, Format, Stoff, Schriftzüge und über die bisherigen Benutzer vollständige Berichte, die sich überdies durch die Reichhaltigkeit litterarhistorischer Nachweisungen vor ähnlichen Arbeiten auszeichnen und dadurch dem Buche auch über das bibliographische Interesse hinaus in weiteren Kreisen seinen Werth sichern. So dürften insbesondere die Mediciner, denen die Litterargeschichte ihrer Wissenschaft nicht gleichgültig ist, die umfassende Gelehrsamkeit des Philologen zu bewundern vielfache Veranlassung finden, wenn derselbe über Macer, über manche Arabische Aerzte, über einzelne im Mittelalter den Celebritäten des Alterthums untergeschobene Werke spricht und nicht minder die Theologen ihm für vielfache Belehrung verpflichtet sein. Die Auffindung dieses gelehrten Materials wird durch einen genauen Index sehr erleichtert. Mustern wir nun nach diesem kurzen Berichte über die äussere Einrichtung des Buches die handschriftlichen Schätze selbst, die sich eines so trefflichen Beschreibers zu erfreuen hatten, so ist weder ihr qualitativer noch ihr quantitativer Werth sehr bedeutend, um so bedeutender aber Hr. *Hermanns* Verdienst, weil er die mühselige und unergötzliche Arbeit nicht gescheut hat und durch nichts von der Vollendung abgeschreckt worden ist. Unter den philologischen Handschriften nimmt ein Pergamentcodex des *Lucan* wegen seines Alters (er soll aus dem 12. Jahrhundert sein) und wegen seines innern Werthes den ersten Platz ein, wird aber von Neuem verglichen werden müssen, da weder *Oudendorp* noch *Kortte* die nöthige Genauigkeit angewendet haben; ausserdem ist eine unverglichene Papierhandschrift von Justin und Cicero's Catilinarischen Reden (sec. XV), eine

wenig werthvolle Handschrift der Tusculanen und einige ältere Uebersetzungen griechischer Schriften vorhanden, wie Guarino's von Verona Plutarch de educat., Leonardo's von Arezzo Xenoph. Hiero und Basilius de legendis libris secularibus. Die zweite Abtheilung bietet lateinische Uebersetzungen griechischer und arabischer Aerzte, einen Macer de virtutibus herbarum, manches dem Hippocrates im Mittelalter Untergeschobene und alchymistische Tractate. Ihrem Werthe nach bedeutender erscheinen die Schriften zum canonischen Rechte; es ist ein decretum Gratiani mit der Glosse (sec. XIII), zwei der antegregorianischen Sammlungen aus derselben Zeit und der Commentar Huguccio's zum decret. Gratiani; in der Beschreibung dieser Sachen ist Hr. H. durch seines Collegen *Bickell* Gelehrsamkeit auf das bereitwilligste unterstützt worden. Die theologischen Handschriften zeichnen sich durch ihr Alter aus; es befindet sich darunter ein Psalterium des Eusebius Hieronymus aus dem 9. Jahrhundert, auch andere gleichzeitige Fragmente von lateinischen Bibelübersetzungen; ausserdem zwei Codices von Haymons Erklärung der Apocalypse (sec. XIII u. XV), über welche auch eine expositio von Joh. Hagen aus dem 15. Jahrh. vorhanden ist, Cassianus de institutis clericorum, Isidorus de officiis divinis und des Anselmus Elucidarium aus sec. XIII, Peter Alphonsus de disciplina clericali (sec. XIV), Augustinus in epist. Johann. (sec. XV) und ausserdem Sammlungen von Gebeten, Hymnen, Homilien und Postillen, so wie einzelne Schriften späterer Theologen, unter denen mehrere namentlich von *Gerson* sich finden. Der Druck ist correct und deutlich, das Papier fest, aber grau. — Ref. freut sich dieses Verzeichnisses um so mehr, je mehr durch diese und ähnliche Arbeiten, deren wir recht viele wünschen müssen, die Erfüllung eines Wunsches näher gerückt wird, den er schon einmal öffentlich ausgesprochen zu haben sich erinnert (A. L. Z. 1838. Nr. 92), dass ein Gelehrter sich der Arbeit unterziehen möchte, eine *bibliotheca librorum MSS., qui in Germania adservantur* zusammenzustellen und damit das schätzbare Werk des Hofrath *Hänel* zu ergänzen.

- 5) Verzeichniss sämmtlicher Abhandlungen in den auf preussischen Gymnasien erschienenen Programmen von 1825—1837, nach dem Inhalte wissenschaftlich geordnet. Berlin, 1840. Verlag von Wilhelm Logier. VI u. 35 S. in 4.

Seitdem durch Circularrescript des preussischen Cultusministeriums vom 23. Aug. 1824 das Programm-schreiben an den preussischen Gymnasien angeordnet wurde, hat sich die

Zahl derartiger Schriften und Schriftchen (denn die Mehrzahl steigt nicht über einige Bogen) so vermehrt, dass eine wissenschaftlich geordnete Uebersicht derselben ein sehr verdienstliches Unternehmen wäre, sollte es auch nur darum geschehen, damit man leichter übersehen könnte, welchen Nutzen die Wissenschaft von den grossen darauf verwendeten Summen gehabt hat. Das vorliegende Verzeichniss, als dessen Verfasser sich der Gymnasiallehrer *Johannes v. Gruber* zu erkennen giebt, genügt den Anforderungen, die man an ein solches Repertorium in bibliographischer Hinsicht zu machen berechtigt ist, durchaus nicht. Vielmehr hat sich der Verf. begnügt, die ganze Masse unter 12 verschiedene Abschnitte zu bringen und neben den Namen der Verfasser (die durchaus nicht genauer bezeichnet sind) einiges von dem Titel, den Namen des Gymnasiums und das Jahr des Erscheinens zu setzen. Also nichts von dem Umfange, dessen Angabe gerade hier sehr wesentlich ist, nichts von Format, denn nicht alle sind in 4. gedruckt, nichts von dem Preise, ob schon ziemlich viele dieser Schriften auch im Buchhandel sind. Auch hat er sich mancherlei Inconvenienzen zu machen kommen lassen, denn da der Titel nur von preussischen, die Vorrede auch von sächsischen und hessischen Programmen seit dem Anschluss dieser Länder an den Preussischen Programmatausch handelt, so hätte er auch andere Gymnasien, die an demselben Theil nehmen, wie Meiningen, Lübeck, Frankfurt am Main, Friedland, Schwerin ausdrücklich erwähnen müssen, die aber nicht dazu gehörenden, wie Helmstädt, Ratzeburg, ausschliessen müssen, namentlich aber die Programme der Greifswalder Universität ganz übergehen. Mit welcher Leichtfertigkeit das Ganze gearbeitet ist, kann man daraus abnehmen, dass viele lateinische Programme als deutsche, deutsche sogar als französisch geschriebene aufgeführt sind und Nonnus sogar unter den lateinischen Autoren steht. Die Vollständigkeit setzt er selbst in Zweifel und allerdings könnten sehr viele Nachträge gegeben werden, die Rec. spart bis zu dem Erscheinen eines genaueren Repertoriums, welches schon seit einiger Zeit von Nordhausen aus angekündigt wird. Dies Werkchen kann höchstens dazu dienen, sich eine vorläufige Kenntniss dieser Programme zu verschaffen und etwa die auf vielen Schulbibliotheken in grosser Unordnung umherliegende Masse zu sichten und zu ordnen; der Bibliographie bringt sie nicht den geringsten Nutzen.

(Wird fortgesetzt.)

Dr. Fr. Aug. Eckstein in Halle.